

Schmugglerfest: In Mützenich erinnerte man am Wochenende an die einstige „Kaffeefront“

Neue Häuser, neue Ehen und neues Europa

• MÜTZENICH

„Durch den Schmuggel habe ich meinen Mann kennengelernt“, sagt Katharina Weber-Fischer. Die ehemalige Cafébesitzerin aus Eupen war in ihrem Kaffeesack-Karnevals-kostüm mit Firmenlogos der „Schwarzen Katz“ (Chat Noir) und Mocca-Turc so etwas wie der bunte Vogel auf dem ersten Mützenicher Schmugglerfest.

VON KLAUS SCHLUPP

Trotz des schlechten Wetters hatten sich rund 400 Bewohner des alten Schmugglerdorfes direkt auf der Grenze am Schmugglerdenkmal versammelt, um leicht augenzwinkernd der harten Zeiten zu gedenken. Denn zwischen 1945 und 1953 stand bekanntlich die „Aachener Kaffeefront“ an der deutsch-belgischen Grenze und Katharina Weber-Fischer mittendrin. „Ich habe damals die Schmuggler mit heißem Kaffee und etwas zu essen versorgt, die neben an bei Josefine Laschet den Kaffee geholt haben“, sagt sie.

Ein Geschäft, das sich aufgrund der exorbitanten deutschen Kaffeesteuer lohnte.

Und da traf sie ihren Mann. Denn wer das braune Gold holen wollte, musste erst einmal übers nasse Venn auf sehr verschlungenen Pfaden waten. Dennoch, es war ein Geschäft, das sich wegen der exorbitanten deutschen Kaffeesteuer lohnte. Der Gewinn war teilweise über 100 Prozent. 80

Franken hat das Kilo gekostet, für 170 konnte man es loswerden. Und wer professionell geschmuggelt hatte, konnte den Kaffee in Lüttich noch günstiger kaufen und in Düsseldorf und weiter weg noch teurer verkaufen. Doch die meisten Schmuggler waren normale

Eifler, die in der Not der Nachkriegsjahre ihre Familie sattbekommen und ihre Häuser aufbauen wollten. Manch stattliches Gebäude auch in Mützenich zeugt von diesen Zeiten. Auch der Vater der heutigen Ortsvorsteherin Jaqueline Huppertz war in Kaffee unterwegs. „Der Schmuggel hat Menschen verbunden und zu Aufschwung verholfen“, sagte sie. im Mützenich-Prozess, der große Schlagzeilen machte, waren 1952 53 Dorfbewohner angeklagt. Der Kölner Klingelpütz (Gefängnis) hieß damals „Eifler Hof“. Trotz aller Romantik: 32 Schmuggler und zwei Zollbeamte mussten an der deutsch-belgischen Grenze ihr Leben lassen.

„Nää, mit dem wollten wir nichts zu tun haben, „der war doch kriminell!“, sagt Katharina Weber-Fischer abwehrend, als sie auf François Elsen, den

„Mann mit der Goldschnauze“ angesprochen wird. Elsen hatte den Kaffeeexport von Eupen aus organisiert und unter anderem sogar Panzer für den Transport beschafft, gegen die der Zoll selbst mit dem berühmten „Besenporsche“ wenig Chancen hatte.

Aus der dunklen Zeit ist Folklore geworden.

Inzwischen ist aus der dunklen Zeit Nostalgie und Folklore geworden, der sich die Mützenicher und ihre zahlreichen Gäste aus der Politik - in Deutschland ist Wahlkampf bei „Schmugglerwurst“ und „Schmugglersteak“ widmeten. Eine Kälterherberger Metzgerei hat die Wurst extra für das Fest entwickelt. Ein Winzer wartete mit „Schmuggler-

trunk“ einem Nusslikör auf. „Die Schmuggler haben sich damit aufgewärmt, so könnte es gewesen sein“, stellt er den Bezug zwischen Hochprozentigem und Kaffeeschmuggel her. Und wie es auf dem Dorf so ist: Auch die Landfrauen waren mit leckerem selbstgemachten Kuchen dabei. Passend zum Ereignis hatte sich auch ein Kaffeeröster aus Hauset angesagt. Auch wenn das Schaurösten bei dem Schmutdelwetter ausfallen musste, guter Kaffee kommt eben auch heute noch aus Belgien.

Wer wollte, konnte auch mit Arnold Kobber die Grenzen von Gegenwart und Vergangenheit auf dem Venn erleben oder mit Fahrradverleiher Uwe Kolke eine E-Bike-Tour über Schmugglerpfade radeln. „Hier kommt der Pilgerweg aus Belgien raus und dort geht der Schmugglerweg nach Konzen“, sagt er und zeigt die Stre-

cken emsiger Geschäftstätigkeit. „Heute ist es selbstverständlich, an der Grenze zu stehen und zu feiern“, sagte Ministerpräsident Karl-Heinz Lambertz in seinem Grußwort. Damals hingegen seien die Grenzen geschlossen gewesen, was den Schmuggel erst möglich gemacht habe. Die Schmuggelzeit erinnere daran, dass ein geeintes Europa nicht selbstverständlich sei. Der stellvertretende Städteregionsrat Heinz-Josef Hülsenbeck erinnerte daran, dass die Schmuggler einen Verdienst hatten: 1953, vor genau 60 Jahren, hat der Bundestag die Kaffeesteuer so massiv gesenkt, dass sich der Großschmuggel nicht mehr lohnte. Und Katharina Weber-Fischer? Die feiert bald diamantene Hochzeit und erinnert sich heute immer noch gerne an diese nicht ungefährlichen und abenteuerlichen Zeiten.



Katharina Weber-Fischer aus Eupen und Ehemann Ludwig Weber aus Monschau



Das ehemalige Café Fischer-Weber in Eupen